

Reiche schon stark genug fühlte, um an den in der Westsee umher-schwärmenden Plünderungszügen seiner normännischen Nachbarn teilzunehmen und die friesischen Küsten Belästigungen auszusetzen, welche im Jahre 934 König Heinrich I. von Deutschland zum Schutze seines Reiches zu einem kräftigen Gegenstreiche bewogen. Dieser traf auf seinem berühmten Kriegszuge über die Eider zunächst auf das kleine Reich König Knubas. Er warf ihn nieder, machte ihn tributpflichtig und zwang ihn, die Taufe anzunehmen, während dessen stolze Gemahlin Asfred es vorzog dem Heidentume treu zu bleiben.

Ihr und ihrem Gatten standen aber noch schwerere Schläge bevor. Es mag gerade der Einbruch des deutschen Heeres gewesen sein, welcher den alten König Gorm bewog, die südliche Grenze der damaligen Dänenwelt sich aufs neue zu sichern, indem er gleich nach dem Abzuge König Heinrichs, wohl etwa noch im Jahre 935 (denn auf 936 setzt man schon seinen eigenen Tod), nun seinerseits einen energischen Vorstoß bis an die Grenze des deutschen Reiches machte. Das erste Opfer auch dieses Kriegszuges war wieder König Knuba; in einer verlorenen Schlacht küßte er zugleich das Leben ein. Dem Gefallenen folgte noch ein Sohn in der Herrschaft, der sich gegen Gorms Nachfolger eine Weile behauptete, bis auch er in den fort-dauernden Kämpfen das Leben verlor. Unsere Runensteine belehren uns, daß Sigtrygg sein Name war.

Königin Asfred, der es also beschieden war, wie den Gemahl so den Sohn zu überleben, hatte seiner Zeit dem Gemahl ein nach heidnischem Brauche geweihtes Grab bereitet. Daß es heidnisch geweiht ward, ergibt sich aus dem Ausdrucke, mit dem sie dasselbe auf dem einen unserer Runensteine, dem Luisenlunder, bezeichnet, indem sie es Vi Knuba, das Weihgrab Knubas, nennt. Offenbar gebraucht sie diesen unzweideutigen Ausdruck als einen offenen und stolzen Einspruch wider die dem Gemahl aufgedrungene Taufe. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß dieses Weihgrab des Königs Knuba sich auf der Höhe des Königshügels befand, ebenda, wo jetzt das Denkmal für die im Dezember 1863 bei Sell gefallenen Österreicher steht. Es möchte kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch ihm einst der Runenstein nicht gefehlt hat, und vielleicht giebt ihn der Schoß der Erde noch einmal zurück. Dem gefallenen Sohne aber bereitete sie die Ruhestätte innerhalb des väterlichen Weihgrabes, und hier setzte sie ihm die beiden noch vorhandenen Runensteine mit fast gleichlautender Inschrift: den Luisenlunder und den zuletzt gefundenen Gottorfer.

Die Inschrift des wahrscheinlich zuerst errichteten Luisenlunder ist rein dänisch, die des Gottorfer dagegen zeigt kleine dialektische Abweichungen, an denen man die dem Dänischen damals allerdings noch fast ganz gleiche Sprache der Schweden erkennt. Die Königin setzte